

Tageseinrichtungen für Kinder in katholischer Trägerschaft – das katholische Profil

Grundlage für die Frage: „Woran erkenne ich das spezifisch katholische Profil eines (pädagogisch guten) Kindergartens?“ ist die 2009 erschienene Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz *Welt entdecken, Glauben leben. Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen*. Hrsg. Vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2009.

Ein Zitat hieraus fasst zusammen: *Die Kirche legt „Wert auf ein erkennbar katholisches Profil ihrer Einrichtungen. Dieses Profil hat unterschiedliche Aspekte wie die Qualität der religiösen Erziehung, die Beheimatung der Erzieherinnen und Erzieher im Glauben oder die Teilnahme am Gemeindeleben vor Ort. Es zeigt sich aber vor allem in einem Bildungsverständnis, das vom christlichen Glauben getragen ist. Dieses Bildungsverständnis trägt auch wesentlich zur Qualität und zur Profilierung der Kindertageseinrichtungen in der Konkurrenz zu Einrichtungen anderer Träger bei.“ (Bischöfe 13)*

Auf dieser Grundlage kann das katholische Profil an vier Aspekten festgemacht werden:

- Religiöse Erziehung und Bildung
- Personal
- Vernetzung von Pastoral und Kindertageseinrichtung
- auf christlichem Glauben basierendes Bildungsverständnis

Bildungsverständnis

Das Bildungsverständnis der kath. Kirche und dessen Konsequenzen kann an dieser Stelle nicht ausführlich behandelt werden. Das würde zu weit führen. Ein paar wichtige Aussagen des christlichen Menschenbildes sollen jedoch herausgegriffen werden, die im alltäglichen Bildungs- und Erziehungsgeschehen eine prägende Rolle spielen:

- Der Mensch (und somit jedes Kind!) ist ein **Geschöpf Gottes**, von Gott gewollt und geliebt. Das Kind wird nicht erst zum Menschen, sondern ist es von Anfang an und besitzt somit eine unantastbare Würde. Diese Würde drückt sich in besonderem Maße aus in der Aussage der Gottesebenbildlichkeit (vgl. Gen 1,27). Der Wert einer Person errechnet sich deshalb nicht nach Alter, Bildungsstand, Geschlecht oder wirtschaftlichem Nutzen. Als einzigartige Person besitzt jeder Mensch eine eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Fähigkeiten, Eigenarten und Begabungen.
Umgesetzt in die pädagogische Praxis wird dieser Aspekt u.a. durch eine Atmosphäre der persönlichen Zuwendung: Jedes Kind soll erfahren können, dass es angenommen und (bedingungslos) geliebt wird (= Grunderfahrung des Glaubens). Kinder sind keine unfertigen Erwachsenen. Sie haben das Recht, ernst genommen zu werden. Ihre individuellen Begabungen und Bedürfnisse werden in der Kindertagesstätte geachtet.
- Der Mensch ist ein **vernunftbegabtes Wesen**, das über sich selbst hinaus denken kann. Er stellt Fragen nach dem Woher, dem Wohin und nach dem Sinn des Lebens. Er ist lernfähig. Um ein

selbständiges und eigenverantwortliches Leben führen zu können, muss der Mensch in verschiedenen Lebensbereichen Kompetenzen erwerben. Dies ist Teil der Persönlichkeitsbildung mit dem Ziel, als freie und verantwortliche Person am sozialen, politischen, ökonomischen, kulturellen und religiösen Leben teilzunehmen.

Konkretisiert für unsere Arbeit bedeutet dies: Kinder wollen lernen, Erfahrungen machen und diese deuten. Sie brauchen dafür sowohl Freiräume, als auch Anregungen bzw. Ermutigungen. Durch die Gestaltung einer anregungsreichen Umgebung und durch inhaltliche Angebote eröffnen wir ihnen verschiedene Weltzugänge. Dabei setzen wir auf Dialog statt auf Belehrung, auf ganzheitliche Aneignung statt rein kognitives Lernen. Auch den Fragen und Ideen der Kinder weichen wir nicht aus, die uns selbst herausfordern und an unsere Grenzen bringen. Wir machen uns mit ihnen zusammen auf die Suche nach Antworten und erzählen ihnen von der Hoffnung und dem Glauben, der uns trägt.

- Der Mensch ist ein **soziales Wesen** und beziehungsfähig. Jeder Mensch ist auf Beziehung angewiesen. Der Mensch braucht ein Gegenüber - ein Du - und eine Gemeinschaft, zu der er gehört. In Folge dessen ist der Mensch auch aufgerufen zu Solidarität und diakonischem Handeln.

Unser pädagogischer Alltag in der Kindertageseinrichtung spielt sich deshalb in der Regel in Gruppen ab. Die Erzieherin ist Bezugsperson und Vorbild. Sie unterstützt die Kinder da, wo sie Hilfe brauchen und lässt sich auf eine Beziehung mit den Kindern ein. Kinder können in der Tagesstätte erste Gemeinschaftserfahrungen über die Familie hinaus machen und gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe einüben.

- Der Mensch ist **erlösungsbedürftig**. Er macht Fehler und erlebt Gebrochenheit und Leid. Er ist nicht perfekt und ist deshalb auf Versöhnung und Verzeihung angewiesen. Der Glaube an die Überwindung des Todes durch die Auferstehung Jesu Christi und die Erwartung eines neuen Himmels und einer neuen Erde (Reich Gottes) geben dem Menschen Zuversicht und Hoffnung. Im Alltag unserer Kindertagesstätten kommt dies zum Tragen im Umgang mit Niederlagen, Fehlern und der Unvollkommenheit menschlichen Tuns. Leid und Trauer werden nicht tabuisiert oder mit oberflächlicher Fröhlichkeit überdeckt. Sie sind Herausforderung, die Grenzen unseres Lebens wahr zu nehmen und die Erfahrung weiterzugeben, dass Gott an der Seite der Trauernden und Schwachen steht, wie dies in vielen biblischen Texten zum Ausdruck kommt.
- Der Mensch ist **aufgerufen, die Welt zu gestalten** (Gen 1,28) und Verantwortung zu übernehmen. In der Nachfolge Jesu Christi sollen an seinem Handeln die Gaben des Gottesgeistes erkennbar werden: Liebe, Freude, Gerechtigkeit, Friede, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (vgl. Gal 5,22f).

Im Miteinander innerhalb der Kindertageseinrichtung wird erlebbar, was es heißt friedlich und gerecht miteinander zu leben. Es ist manches Mal anstrengend und es bedeutet, auch selbst zurückstehen zu müssen. Kinder werden in unseren Gruppen darin unterstützt, sich in die Gemeinschaft einzubringen und für ihr Handeln Verantwortung zu übernehmen.

Diese Aspekte haben konkrete Auswirkungen auf die Gestaltung von Beziehungen innerhalb der Einrichtung, auch auf die Haltung der pädagogischen Fachkräfte dem einzelnen Kind gegenüber, auf die Gestaltung von Raum und die Gestaltung von Zeit. Dies alles betrifft also die durchgängige Gestaltung der Alltagskultur, aber auch Fragen wie den Personalschlüssel und das Raumkonzept.

Religiöse Erziehung und Bildung

Explizit greifbar wird religiöse Erziehung und Bildung - neben der Gestaltung der Alltagskultur – in konkreten Angeboten.

Um einen kurzen Überblick über die Vielfalt solcher Angebote zu geben, werden diese stichwortartig benannt. Wichtig ist, dass die pädagogischen Fachkräfte in der Einrichtung für diese Angebote stehen und diese in ihren Gruppen durchführen. Es sind keine Angebote, die neben den „eigentlichen“ pädagogischen Angeboten stehen oder nur gemacht werden, wenn noch Zeit ist. Auch sollen sie nicht an den Pfarrer oder Pastoralreferent/-in delegiert werden. Hier leisten die Erzieher/-innen eine bedeutende Aufgabe.

Konkrete Angebote religiöser Erziehung und Bildung beziehen sich auf:

- **Biblische Geschichten:** Diese werden mit der Lebenssituation der Kinder in Bezug gesetzt und kreativ bearbeitet (z.B. Kett, Egli-Figuren, Ostheimer oder andere Holzfiguren, Rollenspiel, malen, basteln...)
- **Personen des Glaubens** (biblische, historische, lebendige): Kennen lernen besonderer Menschen als Vorbilder bzw. Zeuginnen und Zeugen der Frohen Botschaft
- **Kirchenjahr:** Feste und konkrete Anlässe im Kirchenjahr wie Advent, Nikolaus, Weihnachten, Dreikönig, Fastnacht, Fastenzeit, Ostern, Erntedank, St. Martin / Hl. Elisabeth
- **Lebensthemen:** wachsen und verändern, ich selbst sein, Trauer und Tod, Versöhnung, Abschied und Neubeginn, Geburtstag / groß werden
- **Theologisieren / Philosophieren:** Dabei werden besonders die theologischen und philosophischen Fragen und Ideen der Kinder wahr- und ernst genommen (Fragen nach dem Woher, Wohin und Warum).
- **Religiöse Symbole und Symbolhandlungen:** Kreuz, Brot, Wasser, Segen, an den Händen fassen, Kreuzzeichen, Gebet als Sprechen mit und Hören auf Gott, Musik, Tanz, Stille
- **Gottesdienste und spirituelle Angebote** bzw. regelmäßige Rituale wie Kerze anzünden (Licht Gottes), Gebet / Lied zum Essen (Dank und Segen), Meditation zum still werden
- **Orte gelebten Glaubens:** Kirchenräume, Wegkreuze, Friedhof, soziale Einrichtungen der Kirchengemeinde
- Andere **Religionen und Weltdeutungen** mit dem Ziel, um die Verschiedenheit und Vielfalt zu wissen, anderen mit Offenheit zu begegnen und gleichzeitig der eigenen religiösen Heimat bewusst sein

„Eine für religiöse Unterschiede sensible Religionspädagogik befähigt Kinder, zwischen dem Eigenen und dem Fremden zu unterscheiden, ohne das Fremde zu diskriminieren. Sie können die eigene religiöse Zugehörigkeit entdecken und einen respektvollen Umgang mit Fremdem einüben. Sie lernen, dass sie unterschiedlichen Konfessionen und Religionen oder auch keiner religiösen Gemeinschaft angehören und im alltäglichen Miteinander gut zusammenleben können, wenn sie um die Verschiedenheit wissen und einander mit Rücksicht und Verständnis begegnen.“ (Bischöfe 38f.)

Wichtig ist in diesem Zusammenhang eine gute und vertrauensvolle Elternarbeit im Sinne einer Erziehungspartnerschaft. Gerade in Fragen religiöser Bildung und Erziehung ist Transparenz und die Einbeziehung der Eltern wichtig.

„... So ist es wichtig, den Eltern schon bei der Anmeldung ihres Kindes über die religionspädagogische Arbeit der Einrichtung zu informieren. Ihnen soll deutlich werden, dass die religionspädagogische Arbeit auf dem Glauben der Kirche gründet.“ (Bischöfe 40)

Bezug zum Orientierungsplan:

Im Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“ des Orientierungsplans sind zehn Ziele formuliert, deren Konkretisierung und Weiterführung durch die einzelnen Träger erfolgen muss (Trägerautonomie). Diese Ziele bieten Raum für die oben aufgeführten Angebotsformen und Themen. M.E. werden die Ziele des Orientierungsplans in diesen zum großen Teil konkretisiert.

Ziele des Bildungs- und Entwicklungsfeldes Sinn, Werte und Religion im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 17.06.09.

Kinder entwickeln Vertrauen in das Leben auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen und werden in der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft gestärkt.

Kinder kennen unterschiedliche Zugänge zum Leben (religiös-weltanschaulich, technisch-naturwissenschaftlich, künstlerisch u.a.) und vielfältige religiöse und weltanschauliche Orientierungen.

Kinder kennen und verstehen die christliche Prägung unserer Kultur.

Kinder kennen die Wirkung sakraler Räume, Rituale und Symbole, die die Erfahrung von Geborgenheit, Gemeinschaft, Stille, Konzentration ermöglichen.

Kinder können in ihrem Philosophieren und/oder Theologisieren über das Leben und die Welt verständnisvolle Partner finden.

Kinder erleben unterschiedliche Weisen, nach Sinn zu fragen und Werte zu leben und kommunizieren darüber.

Kinder kennen ihre religiösen bzw. weltanschaulichen Wurzeln.

Kinder bringen sich zusammen mit anderen in die nachhaltige Gestaltung ihres sozialen und ökologischen Umfeldes ein.

Kinder tragen zu einem gelingenden Zusammenleben in der Gruppe bei.

Kinder sind in der Kindertageseinrichtung angenommen und geborgen – auch mit ihren religiösen bzw. weltanschaulichen Prägungen, Haltungen und Meinungen.

Vernetzung von Pastoral und Kindertageseinrichtung

*„Arm ist eine Gemeinde, die keinen Kindergarten hat.“
Papst Johannes XXIII.*

Die Deutschen Bischöfe schreiben: *„Die Kirche betrachtet die Tageseinrichtungen für Kinder als Teil des Gemeindelebens. Durch diese Einrichtungen verwirklicht die Gemeinde ihren pastoral-diakonischen Auftrag, Zeugnis zu geben von der bedingungslosen Liebe Gottes...“ (Bischöfe 12f).* Die Pfarrgemeinde nimmt mit den Kindertageseinrichtungen also ihren pastoralen Auftrag wahr, der Glaubensverkündigung, Liturgie und Diakonie umfasst.

- Verkündigung und Glaubensunterweisung finden statt in Angeboten religiöser Bildung und Erziehung und der Ermöglichung von Grunderfahrungen des Glaubens im Alltag der Kindertageseinrichtung.
- Die spirituelle Dimension (Liturgie) konkretisiert sich im miteinander Feiern von Leben und Glauben, in Meditationen, Ritualen oder Symbolhandlungen (z.B. Segnen).
- Nächstenliebe und Caritas (Diakonie) zeigen sich in der Unterstützung von Kindern und ihren Familien. Denn Kindertageseinrichtungen sind ein Angebot, Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern, ihnen Weltzugänge zu eröffnen, ihnen Hilfe zukommen zu lassen und ihnen einen Ort zu eröffnen, an dem sie wert geschätzt werden und sich wohl fühlen. Auch Angebote der Elternbildung und der Zugang zu familienunterstützenden Leistungen können als Teil dieses diakonischen Auftrags verstanden werden.

Der Kindergarten ist Ort gelebter Kirche. In ihm verwirklicht sich Kirche. Eine bewusste Einbindung des Kindergartens in die Pastoral und in das Pastoralkonzept der Gemeinde bzw. eine gute Vernetzung beider ist deshalb dringend wünschenswert. In der Erklärung der Deutschen Bischöfe wird sehr deutlich die Einbindung der Kindertageseinrichtungen in die pastorale Arbeit der Pfarrgemeinde oder der SE und die Notwendigkeit der Unterstützung der Erzieher/-innen durch pastorale Mitarbeiter/-innen betont:

„Kindertageseinrichtungen bereichern das Gemeindeleben und gestalten es mit, wenn sie mit anderen Aktivitäten und Vollzügen der Gemeinde verbunden und bei allem Respekt vor ihrer Eigenständigkeit auch als Teil der Gemeinde erfahrbar sind.“ (Bischöfe 13)

Echte Vernetzung hängt von der Kooperation konkreter Personen ab, die mit gegenseitigem Interesse und Respekt miteinander arbeiten. Oft scheitert Kooperation daran, dass einfach kein Kontakt besteht oder die jeweils anderen Angebote nicht im Blick sind, obwohl die gleichen Kinder und Familien im Fokus der Angebote stehen. Ein erster Schritt ist demnach das gegenseitige Kennenlernen und der Austausch über Ziele, Methoden, Inhalte und Arbeitsweisen. Vernetzung meint nicht Delegation!

Eine gute Kooperation braucht außerdem eine konkrete strukturelle Verankerung, wie einen regelmäßigen Tagesordnungspunkt im Pfarrgemeinderat und im Pastoralteam, eine personelle Vertretung im Pfarrgemeinderat, eine konkrete Bezugsperson aus dem Pastoralteam, die regelmäßig an den Teamsitzungen in der Kindertageseinrichtung teilnimmt und das Team in religionspädagogischen Fragen unterstützt.

Personal: Die pädagogischen Fachkräfte als kirchliche Mitarbeiter/-innen

Religion muss erfahrbar werden – in Menschen, die mit uns lachen und Geschichten erzählen, die weinen können und Trost spenden, die uns die Hand reichen nach dem Streit und Ideen haben, die uns beflügeln.

Christian Rutishauser

Sowohl die Gestaltung der Alltagskultur und der Angebote religiöser Erziehung und Bildung, als auch die Vernetzung von Pastoral und Kindertageseinrichtung hängen von Personen ab, die dafür gut qualifiziert sind und auch vom eigenen Selbstverständnis die genannten Aspekte eines katholischen Profils mittragen und befruchten. Erzieherinnen und Erzieher sind in der Sprache der Deutschen Bischöfe „Zeuginnen des Glaubens“. Sie benötigen somit religionspädagogische Kompetenzen und eine Beheimatung in der katholischen Kirche, die auch (aber nicht nur) formal zum Ausdruck kommt. *„Die Erzieherinnen und Erzieher in katholischen Kindertageseinrichtungen stehen mit ihrer Person für den Glauben der Kirche ein. Sie legen mit ihrem Wort und mit ihrem Leben Zeugnis für den Glauben ab. Für die Kinder und viele Eltern sind sie Kontaktperson der Kirche, die ihnen einen Weg in die Pfarrgemeinde bahnen.“ (Bischöfe 43)*

Eine wichtige Rolle spielt deshalb die Aus- und die Fortbildung. Es ist gerade mit Blick auf das katholische Profil nicht egal, wo die Erzieherin ihre Ausbildung gemacht hat. Zu unterstützen sind auch Fortbildungen im religionspädagogischen Bereich und Besinnungstage. Auch die Möglichkeit der Reflexion und Weiterentwicklung des eigenen religiösen Standpunktes und der Austausch darüber im Team sind wichtig. Hierzu bedarf es auch immer wieder einer pastoralen und religionspädagogischen Begleitung der Erzieherinnen. Dies ist Aufgabe der Pastoralen Dienste.

Diese Aspekte des katholischen Profils sollten in Leitbild bzw. Konzeption und auch in der Qualitätsentwicklung aufgegriffen und ihre Umsetzung im Alltag eingefordert werden.

Barbara Remmlinger
Dipl.-Theologin / M.A. Personalentwicklung
Leiterin Referat für Elementarpädagogik
Abt.III – Schulen und Hochschulen
Erzbischöfliches Ordinariat

www.ordinariat-freiburg.de/Schule